

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 10

Rubrik: Darwins Unarten : Tim Cook

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darwins Unarten

Tim Cook

Ob diesem VIP dreht sich Charles Darwin um in seinem Grab und konstatiert: «Dacht' ich es doch, Steve Jobs stieg nie zur Gruft herab! Die letzte Ruh' fand er – ergraut – nach dem Upload in seine Cloud.»

Typus: Tim Cook

Rasse: Apfelentwickler

lat. CEO pomonella

Herkunft: Der Wickler gehört zu einer Familie von Schmetterlingen, die ihre Eier vorzugsweise an eine Wirtspflanze (engl. personal crop, kurz: PC) setzt, wo diese anschliessend ihr gesamtes Larvenstadium verbringen. In einem gewissen abgebissenen Apfel (engl. Apple) lebt auch die lichtscheue und arbeitsame Apfelentwickler-Raupe Tim Cook. Sie frisst sich stetig nach oben, bis sie eines Tages an der Oberfläche ihre Flügel entfaltet und sich als neuer Apfel-Chef (engl. iChef) entpuppt.

Haltung: Die ersten Schritte des flüggen CEO pomonella schliessen sich nahtlos den grossen Fussstapfen seines Vorgängers an. Bekanntlich fällt der Apfel ja nicht weit vom Stamm.

Lebensraum: Forscher suchen noch immer vergeblich nach dem Geheimrezept, das den Apfel zur grössten und wertvollsten Frucht am Technologiebaum gemacht hat.

Der neueste Kassenschlager – das iPhone 6: So pilgern sie wie nie zuvor die Adam und Evas weltweit in Richtung nächstem Apple Store, dem Garten Eden unsrer Zeit. Im Campingstuhl am Eingang harrt das Volk aus bis zum Verkaufsstart – in einer Schlange, die beweist, dass die Menschheit bis heute noch gerne in den Apfel beisst!

OLIVER HUGGENBERGER



Die Nachricht, dass das nordkoreanische Staatsoberhaupt Kim Jong-un krank ist, hat in den vergangenen Tagen kaum Beachtung gefunden. Nun ist es durchaus üblich, dass die Hochzeit eines George Clooney oder die Präsentation eines biegbaren iPhones irgendwelche Alltäglichkeiten wie das Absaufen einer Flüchtlings-Schaluppe im «Mare nostrum» oder die Säuberung einer Jesiden-Provinz in die Randspalten verweist. Nur: Die Nichtbeachtung der Nordkorea-Meldung dürfte fatalerweise den Gesundheitszustand des «Obersten Führers» weiter beeinträchtigt haben. Denn der junge Kim Jong-un leidet, wie jetzt über die vom nordkoreanischen Regime kontaktierten Schweizer Ärzte durchgesickert ist, an starken Depressionen.

«Die Welt scheint nicht nur aus unserer Perspektive seit Beginn des Jahres aus den Fugen geraten», so einer der Vertrauensärzte, der seinen Namen verständlicherweise hier nicht abgedruckt wissen möchte: «Kim war über Monate praktisch nicht mehr in den Medien präsent. Für eine Dynastie, die – ganz dem asiatischen Begriffspaar von Yin und Yang verpflichtet – seit Generationen dafür zuständig ist, in der Welt periodisch eindrücklich das Böse zu repräsentieren, kommt das einem wahren Albtraum gleich.»

Kim Jung-un, der sich bereits in seinen Berner Internats-Jahren gegen sein Beachtungsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom (BDHS) behandeln liess, sei eher schleichend in sein «Turn out» (engl. für «Ausgeschaltet») gera-

ten. «Mit Syriens Assad hatte der Nordkoreaner noch keine Mühe.» Wie er selbst hat auch Baschar sein blutiges Handwerk vom Vater übernommen, der bereits in den Achtzigern in der Stadt Hama gegen 30000 Einwohner abmurksen liess. «Koreaner achten Familientraditionen über alles.»

Umso stärker hadert Kim nun mit dem Aufstieg Wladimir Putins in die Negativschlagzeilen. Der dickliche Diktator verachtet Putin als Parvenu unter den Diabolischen, genau wie Neureiche vom alten Adel missbilligt werden. Noch schlimmer leidet Kim unter dem Erfolg der IS-Terroristen und da ganz besonders unter der Tatsache, dass diese Organisation Tausende von Anhängern aus dem Ausland anzulocken vermag. Pjônggang kommt dagegen beim Rekrutieren ausländischer Staatsangehöriger für die eigene Sache nur auf eine kleine einstellige Zahl zwischen null und eins.

Genauso kränke Kim die Tatsache, dass im Nahen Osten sämtliche Konfliktparteien mit modernsten Waffen versorgt werden, während sich Nordkorea seit Jahren mit selbst gebauten Attrappen zufrieden geben muss, die auf dem Know-how von Kim Jong-uns Sommerpraktikum 2004 beim Eisenplastiker Bernhard Luginbühl basieren.

Aus seiner Zeit in einem Internat im Berner Liebefeld stammt übrigens auch der Namenszusatz «-un», der im Koreanischen entgegen weitverbreiteter Auffassung gar nichts bedeutet, sondern auf die Adjektive zurückgeht, mit denen Kim Jong von Lehrern und Mitschülern stets beschrieben wurde: unbeliebt, unsportlich, unmenschlich.

Laut dem Schweizer Vertrauensarzt, der bereits andere Aufmerksamkeits-süchtige wie Nella Martinetti (ihrerzeit) oder Christoph Blocher (auf Lebenszeit) behandelt hat, würde die Welt gut daran tun, Kims Jong-uns Krankmeldung wenigstens ein bisschen ernster zu nehmen. Eine Nichtbeachtungs-Depression könne durchaus letal enden, und Kims Jong-uns mutmassliche Tochter ist mit 18 Monaten höchstwahrscheinlich selbst für nordkoreanische Verhältnisse noch zu jung zur Sicherung der Dynastie. «Ein weiteres Machtvakuum kann sich die Welt in diesem Jahr nun wirklich nicht mehr leisten.»

Suchmeldung

Du, Mitte zwanzig, blondes schulterlanges Haar, im eleganten schwarzen Kleid, warst gestern um 22.30 Uhr unterwegs in der S-Bahn nach Pfäffikon und hast im «Blick am Abend» geblättert. Ich (39, im violetten Trainingsanzug, mit einer 5dl-Dose «Haldengut») hab dir ein paar Mal rülpzend zugezwinkert, worauf du vielsagend mit den Augen gerollt hast. Als ich mich zu dir setzen wollte, versuchtest du offenbar mit einem Spray dein Haar zurechtzumachen, hast mir aber aus Versehen voll in die Augen gespritzt, worauf du erschrocken davongerannt bist. Ich bin dir aber nicht böse, bitte melde dich bei gammelfranz@gmail.ch